Irgendwie habe ich [...]

Autor(en): **Marsden, Ian David**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und wo bleibt die Emanzipation?

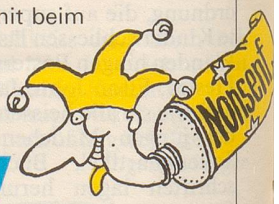
Man kennt den Sachverhalt aus Witzen und Komödien: Die Ehefrau bürstet den Anzug ihres Mannes und findet in einer Tasche – rein zufällig – den Hinweis auf ein ehewidriges Abenteuer. Meist handelt es sich um Kino- oder Theaterkarten (für einen Abend, an dem der vielbeschäftigte Gatte eine ausserordentlich wichtige und deshalb auch lange Besprechung hatte), manchmal um eine verräterische Notiz (auf einem Zettel oder im Terminkalender) oder um ein anderes Beweisstück (originellerweise um ein Erzeugnis der Textilindustrie, das exklusiv auf weibliche Personen zugeschnitten ist). Kaum hat sich die fündig gewordene Ehefrau vom ersten Schock erholt, greift sie zum Telefonhörer. Zuerst wird das Ereignis mit der allerbesten, anschliessend mit der besten und durch einen dritten Anruf noch mit einer guten Freundin besprochen. Die stundenlangen Telefongespräche malen die Entdeckung zu einem gewaltigen Katastrophengemälde aus, dessen üppige Detailgestaltung eine einmalige Vielfältigkeit aufweist. Irgendwann, bevorzugterweise noch am gleichen Abend, stellt die hintergangene Gattin ihr persönliches Musterexemplar eines untreuen Ehemanns zur Rede. Und die Geschichte endet entweder mit einer Scheidung oder mit einem stürmischen Neubeginn des sanft eingeschlafenen Ehelebens – hin und wieder auch mit der plausiblen Erklärung eines offensichtlichen Missverständnisses.

Was in Witz und Komödie Stürme der Erheiterung entfacht, gibt's auch im richtigen Leben. Und zwar öfter, als man dies gemeinhin annimmt. Der einzige Unterschied zwischen den beiden Varianten besteht darin, dass jene des richtigen Lebens nicht als lustig gilt, sondern zum Trauerspiel gerät. Die philosophische Frage, warum der gleiche Inhalt in zwei unterschiedlichen Bereichen zu solch gegenteiligen Reaktionen führt, lässt sich leicht beantworten: Im Bewusstsein, dass einem so etwas nie passieren könnte, entsteht eine immense Schadenfreude – und wenn's einem doch passiert, man also selbst betroffen ist, empfindet man die Unzuverlässigkeit seines Selbstbildes als schmerzliche Erfahrung. Addiert mit der unerfreulichen Entdekkung ergibt sich die Einsicht in die eigene, vordem niemals für möglich gehaltene Mittelmässigkeit. Womit ein Vergleich der unterschiedlichen Reaktionen – aus höherer Warte angestellt – kaum einer gewissen Komik entbehrt.

Auf der zweiten Seite der ausführlich beschriebenen Medaille steht nun die gesellschaftlich relevante Frage, warum immer nur die Frauen, nie aber die Männer solche Entdeckungen machen. Im Zeitalter der Emanzipation (das in der Welt des Witzes und der Komödie zwar durch pointierte Stoffe interpretiert wird, aber keinen existentiellen Niederschlag gefunden hat) sollte man meinen, dass sich hier etwas gewandelt habe. Erstaunlicherweise ist dem nicht so. Selbst in Partnerschaften emanzipierter Frauen und radikaler Feministinnen nicht (wobei eheähnliche Verbindungen bei radikalen Feministinnen natürlich selten sind, da diese aus grundsätzlichen Erwägungen nur eine stark reduzierte Neigung zur geschlechtlich gemischten Zweierbeziehung besitzen). Und dies wirft ein seltsames Licht auf die Gleichberechtigung: Mag sich der Mann in einer emanzipierten Partnerschaft noch so gleichberechtigt mit schmutzigen Buschi-Windeln, dem Wochenendeinkauf oder dem Frühjahrsputz beschäftigen, vor dem Kleiderausbürsten endet die Emanzipation. Was verschiedene Ursachen haben kann, zum Beispiel jene, dass der Mann weniger Wert auf seine äussere Erscheinung legt, als die Frau dies möchte. Anderseits aber scheint der Mann – und diese Tatsache ist besonders bedenklich – gar nicht zu beachten, wie rührend die Frau um seine Anzüge besorgt ist. Denn andernfalls würde er kaum verräterische Beweisstücke in den Taschen lassen. Womit sich alles in allem zeigt, dass sich die beiden Erscheinungsformen des Homo sapiens nach wie vor nicht nur durch biologische Unterschiede kennzeichnen.

Ein altes Hobby, neu entdeckt. Wollen auch Sie nicht abseits stehen, so machen Sie mit beim

Surfen auf der Grippewelle!



Millionen von Anhängern dieses traditionellen Volkssports auf der ganzen Welt freuen sich über Ihre solidarische Mitgliedschaft.

IGIVB
Interessengemeinschaft
internationaler Viren
und Bazillen

GOLD

Woher kommt es, dass die Währungen der einzelnen Länder noch immer vom Goldpreis abhängen? Dabei gäbe es teurere und wertvollere Metalle. Hat das vielleicht damit zu tun, dass wir nicht vom Goldenen Kalb lassen können?

Veränderung

Nach der Schneeschmelze kam früher die Landwirtschaft zum Vorschein – jetzt sind es Autowracks und Abfälle.

Tierisches

Wo sich
Fuchs und Hase
gute Nacht wünschen,
hört man keine Gänse,
die Eulen
nach Athen tragen.

Party-Häppchen

«Ich habe mir kürzlich ein sehr seltsames Objekt gekauft, nämlich die Füllfeder, mit welcher Dante die ‹Göttliche Komödie› geschrieben hat.»
«Aber Füllfedern gab's noch gar nicht zu Dantes Zeiten.»
«Ja, das ist ja eben das Seltsame.»